



Ausstellungseröffnung: Rupert Fehringer, Franz Lang, Ivane Geladze, Johann Hauf, Mathias Vogl, Prof. Reinhart Gausterer.



Künstler Ivane Geladze personalisierte und signierte Briefmarkenbogen mit Motiven.

Kunst zieht Kreise

Die wohl sicherste und am besten bewachte Kunstausstellungseröffnung gab es am 30. Jänner 2007 im Bildungszentrum Traiskirchen.

Im Bildungszentrum der Sicherheitsakademie Traiskirchen wurden farbin intensive Exponate des aus Georgien stammenden Malers Prof. Ivane Geladze präsentiert, ebenso der personalisierte und signierte Briefmarkenbogen mit Motiven des Künstlers. Rund 170 Gäste waren der Einladung des Leiters des Bildungszentrums, Brigadier Rupert Fehringer, gefolgt. Die Initiative „Kunst zieht Kreise“ wurde von der *Österreichische Beamtenversicherung (ÖBV)* in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum Traiskirchen initiiert und von der *Österreichischen Staatsdruckerei*, dem *Kuratorium Sicheres Österreich*, der *Österreichischen Post AG*, dem *Österreichischen Integrati-*

onsfonds, dem *Lions Club* Baden Helenental und dem Bundesministerium für Inneres unterstützt. Das Engagement soll dem Künstler und ehemaligen Asylwerber Ivane Geladze beim Aufbau seiner Existenz in Österreich helfen.

Unter den Gästen waren der geschäftsführende Präsident des KSÖ, Generaldirektor Dr. Johann Hauf (ÖBV), Generaldirektor Prof. Reinhart Gausterer (ÖSD), Sektionschef Dr. Mathias Vogl, General Franz Lang, Polizeipräsident Dr. Peter Stiedl, Erster Generalanwalt Dr. Herbert Raunig, Direktor Stefan Hartl (Casino Baden), sowie die Bürgermeister Friedrich Knot-

zer (Traiskirchen) und LT-Abg. Stefan Hintner (Mödling).

Ivane Geladze, geboren im Jänner 1957 in Tiflis (Georgien), studierte an der Fakultät für Kunstmalerei des Puschkins Institut für Pädagogik in Tiflis und war danach mehrere Jahre als Lehrer an diesem Institut tätig. Seinen Stil bezeichnet er als „Krugismus“ oder „Rundismus“ – der Kreis spielt eine tragende Rolle. Inspiriert dazu wurde der georgische Künstler durch den Kreislauf des Lebens. Zahlreiche Bilder in dem von Prof. Geladze entwickelten Stil wurden in nationalen und internationalen Galerien mit großem Erfolg ausgestellt.

INTEGRATION

Konfliktmanagement

Im März 2007 beginnt der Lehrgang „Interkulturelles Konfliktmanagement“. Die Ziele sind Gewaltprävention, Deeskalation sowie die Förderung des Respekts und des gegenseitigen Verständnisses für fremde Kulturen.

Der neue Lehrgang ist eine Initiative des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF), des Bundesministeriums für Inneres und des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen. Die Betreuung erfolgt durch die beiden

Konfliktmanagement-Expertinnen Elisabeth Kaiser und Susanne Helmy.

Der in sechs Module gegliederte Lehrgang startet am 22. März 2007. Er ist berufs begleitend konzipiert und richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von öffentlichen und privaten Einrichtungen aus den Bereichen Soziales, Sicherheit, Integration, Schule, Jugend, Gesundheit, Sozialpartner und der öffentlichen Verwaltung.

Laut den Expertinnen Kaiser und Helmy sind nicht Konflikte an sich problematisch, sondern die Art und Weise, wie mit ihnen umgegangen

wird. Im Konfliktmanagement ausgebildete Personen sind dazu in der Lage, früh auf kritische Punkte zu reagieren und mit den Betroffenen – unter Zuhilfenahme der erlernten Methoden des interkulturellen Konfliktmanagements – Probleme konstruktiv zu lösen.

Ursula Schallaböck

Information und Anmeldung: konfliktmanagement@integrationsfonds.at

Broschüre: http://www.integrationsfonds.at/images/stories/oif_konflikt_kl_ein.pdf



Vorstellung der Informationskampagne: Timo Schulter, Simon Inou, Beatrice Achaleke und Ike Okafor.

„Ich dreh’ ständig ein Ding“

Eine Informationskampagne soll mithelfen, Vorurteile gegen Menschen mit dunkler Hautfarbe abzubauen.

Das Geständnis des Mannes mit der dunklen Hautfarbe in Anzeigen und auf Plakatwänden könnte bestehende Vorurteile verfestigen, wenn nicht in der zweiten Textzeile die Auflösung folgen würde. David, Editor und Regisseur arbeitet auch als Kameramann und dreht fast täglich Dinger, aber keine kriminellen.

In Österreich lebende schwarze Menschen, egal woher sie stammen, ob aus Afrika, Nord- oder Südamerika, England, ob hier geboren und aufgewachsen, sind nach wie vor mit erheblichen Problemen konfrontiert. Problemen, die in erster Linie durch Vorurteile entstehen, erläutern Beatrice Achaleke von AFRA (*International Center for Black Women’s Perspectives*) und Simon Inou von M-Media (Verein zur Förderung interkultureller Medienarbeit).

In Zusammenarbeit mit Leuten aus der Werbebranche beschlossen sie, eine Kommunikationskampagne zu lancieren, die einen Beitrag zum Abbau

von Vorurteilen leisten soll. Ziel ist es, dass Menschen nicht auf Grund ihrer Hautfarbe diskriminiert oder kriminalisiert werden.

Ike Okafor, Obmann der *Black Community* in Oberösterreich ist sich bewusst, dass diese Vorurteile nicht einfach so entstanden sind. „Es gibt etliche Menschen mit dunkler Hautfarbe, die hier kriminell geworden sind. Aber die überwiegende Mehrheit ist es nicht.“

Unterstützung. Die Kampagne soll die in Österreich lebenden schwarzen Menschen unterstützen, sich aus der Opfer- und Täterrolle heraus zu bewegen. „Wir wollten schwarze Menschen ermutigen, sich selbst darzustellen, sich nicht zu verstecken, an die Öffentlichkeit zu treten, zu zeigen, wie vielschichtig die Gesellschaft ist“, meinen die Initiatoren. „Wir sind nicht DIE Schwarzen, wir sind sehr unterschiedlich. Wir hoffen, diese Kampagne hilft zu einem offeneren Umgang miteinander.“

der.“ Alle Beteiligten arbeiteten ehrenamtlich.

In fünf Anzeigen und drei Plakat-Sujets werden schwarze Menschen, die in Österreich leben und als Radio-Moderatorin „Ich leg’ euch gleich ein paar auf“, Musiker „Ich lass’ euch zappeln“, Filmemacher „Ich dreh’ ständig ein Ding“, Tagesmutter „Ich hab’s auf eure Kinder abgesehen“ und Studentin „Deutsch lernen habe ich nicht nötig“ tätig sind, porträtiert und in Kontrast zu bestehenden Vorurteilen gesetzt:

Die Headline bedient jeweils ein gängiges Klischee, erlangt durch den Beruf der abgebildeten Person eine positive Bedeutung. Dadurch entsteht ein Aha-Effekt, der die Erinnerung und damit die Wirkung der Sujets stützt.

Um die 1.200 Plakate hängen in Wien und in Niederösterreich, auch auf Wänden, auf denen vor ein paar Monaten während des Wahlkampfes Unfreundliches über Ausländer zu lesen war. Informationen unter: www.black-austria.at

Brigitt Albrecht